

Medienpädagogik

Benedikt Descourvières: Kriegs-Schnitte. *Wege zum Ruhm, Full Metal Jacket und Independence Day* im Deutschunterricht

St. Augustin: Gardez! Verlag 2002, 99 S., ISBN 3-89796-078-8, € 19,90

Dieses schmale Bändchen zeichnet sich durch drei Qualitäten aus: Es ist theoretisch auf dem neuesten Stand der Medienerziehung, es bietet gute und für den Unterricht brauchbare Filmanalysen an und es enthält einen Anhang-Teil mit Arbeitsblättern, Folienvorlagen und Tafelbildern, mit denen der Lehrer arbeiten kann.

Der Theorieteil, dem ein erweiterter Testbegriff zugrunde liegt, beschreibt Filme als Texte mit eigener ästhetischer Qualität. Als solche sind sie in variable Rezeptionssituationen eingepasst. Im Zentrum steht die spezifische Inszenierung des Films als dramatischer Geschichte, die, in Anlehnung an Fischer-Lichte, folgendermaßen beschrieben werden kann: „[...] Bei der Filmanalyse geht es zunächst um die ästhetische Organisation der Zeichen der filmischen Inszenierung und nicht nur um die Rekonstruktion politischer, sozialer und technischer Bedingungsfaktoren. So darf die Filmwissenschaft den Film nicht nur einseitig und vorschnell als Ware und Transportmittel diverser Ideologeme betrachten. Die Wirkung eines Filmes ändert sich zwar mit den sich verändernden Rezeptionshorizonten, aber Grundlage einer jeden filmischen Arbeit sollte die autonome Komposition inszenierter Elemente sein. Der Film ist wie die Literatur als Kunstwerk in der Zeit zu betrachten: Seine spezifisch ästhetische Zeichenstruktur bleibt *invariant* bestehen, läßt sich aber *variabel* an verschiedene Rezeptionshorizonte anschließen.“ (S.23)

Die Filmdidaktik orientiert sich an den im gegenwärtigen Diskurs führenden Stimmen: Kanzog, Kreuzer, Hickethier und Gast werden ebenso rezipiert wie wichtige kulturtheoretische Positionen, etwa Bourdieu, Barthes oder Althusser. Blicke auf die Medienpädagogik, vor allem auf die Arbeiten von Tulodziecki und Baacke, stecken das didaktische Feld ab. Die wichtigsten filmischen Erzähl- und Darstellungsmittel werden im Kapitel „Filmanalyse“ verständlich dargestellt. Ein wenig störend ist noch immer die Meinung, ästhetische Produkte bildeten Wirklichkeit ab (S.57). Ihr „Wirklichkeitsbezug“ ist ja doch nur außerordentlich vermittelt, und dies unterscheidet sie nicht von anderen Genres symbolischer Sinnangebote. Ganz richtig aber wird das Ziel des Unternehmens „Filmanalyse“ formuliert: „Genau ist Schule hier mit ihrem kulturellen Bildungsauftrag gefordert, mediale Produkte als Elemente der Kommunikation und gleichermaßen als Ausdruck zeitgenössischer Kultur zu behandeln.“ (S.57) „Jugendliche müssen in die Lage versetzt werden, die filmisch mediatisierten Entwürfe von Welt und

Leben zumindest in Grundzügen zu verstehen. Neben dem primären Ziel der sozial orientierten medialen Alphabetisierung betrachtet der Deutschunterricht den Film notwendig auch als Kunstwerk, das sich durch die virtuose Kombination ästhetischer Zeichen auszeichnet.“ (S.59f.)

In diesem Sinne ist das schmale, aber substanzreiche Bändchen sehr hilfreich. Es dokumentiert zudem einen Prozess, der der „dichten Beschreibung“ unserer Alltagskultur langsam und zögerlich, aber auch stetig den Zugang zum Unterricht eröffnet. Sachlich-didaktisch richtig ist das nicht etwa nur deshalb, weil Kinder und Jugendliche diesen Ausschnitt der medialen Angebote intensiv nutzen, sondern vor allem aufgrund der Tatsache, dass der Sinndiskurs unserer Gesellschaft und derjenige weltweit ohne den Film nicht zu denken ist. Lehrerinnen und Lehrern, die dies ernstnehmen, kann man ohne Vorbehalte raten, den Band für ihre Arbeit zu nutzen.

Hans Dieter Erlinger (Siegen)